Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger und Geschäftsstelle, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 68 — 92. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 21. März 1933

Der Tag der deutschen Nation

Der Staatsakt in Potsdam

21. März 1933.

In den deutschen Geschichtsbüchern kommender Generationen wird dieser Tag mit dicken Lettern verzeichnet stehen. 21. März 1933: „In Deutschland beginnt nach dem Zusammenbruch der Aufbau eines neuen Reiches." So werden die Einleitungssätze zu den geschichtlichen Darstellungen der späteren Generationen lauten. Die Auswirkung dieses Umschwunges, der im heutigen Tag seinen Ausdruck findet, werden erst kommende Geschlechter in vollem Ausmaße ermessen und würdigen können. Wir Gegenwartsmenschen stehen noch mittendrin in den Ereignissen, wir können noch nicht die großen Linien der Entwicklung erkennen, weil wir noch durch allzu viele kleine Geschehnisse abgelenkt werden. Vielen ist es noch gar nicht voll zum Bewußtsein gekommen, daß wir in einer Zeitenwende von allergrößtem Ausmaß leben, in einer Zeitenwende, die bewußt anknüpft an die Kräfte der Vergangenheit, die das alte Reich groß und mächtig gemacht haben.

Das sichtbarste Symbol dieser Verknüpfung einer großen Vergangenheit mit einer neuen Zukunft ist die Persönlichkeit des greisen Feldmarschalls von Hindenburg, des Reichspräsidenten. Er steht heute im Mittelpunkt der Feiern. Welch' ein Schicksal verkörpert sich in dem Feldmarschall! Als junger Leutnant erlebte er den Bruderkrieg zwischen Nord und Süd, gegen das gleiche Österreich, aus dessen Volk Adolf Hitler hervorging, der heute neben Hindenburg als Kanzler des Deutschen Reiches steht. Welch' eine Wendung! Dann zog Hindenburg mit den geeinten deutschen Armeen gegen Frankreich, kämpfte mit in den glorreichen Schlachten, wo Deutsche von Nord und Süd Schulter an Schulter standen, und wo die Bereitschaft zur Einigung in einem neuen Reich emporgewachsen ist. Dann sah der junge Leutnant Hindenburg den Jubel im Spiegelsaal von Versailles, als der König von Preußen zum Deutschen Kaiser ausgerufen wurde. Mit der siegreichen Armee zog der junge Hindenburg in die neue Reichshauptstadt ein. Dann durfte er erleben, wie das neue Reich zu Größe und Macht und Glück emporstieg, und wie der Wohlstand des Volkes zu ungeahnter Höhe wuchs. Hindenburg erreichte die höchsten militärischen Stellungen, aber als der Krieg ausbrach, lebte er schon fast als unbekannter Privatmann.

Da erging 1914 der Ruf aufs neue an ihn. Plötzlich tauchte der Name Hindenburg in der Öffentlichkeit auf, und ehe noch die Welt sich über ihn unterrichten konnte, hat er sich unvergänglichen Ruhm als Sieger in einer der größten Schlachten der Weltgeschichte erkämpft. Als Sieger von Tannenberg schrieb sich Hindenburg schon im August 1914 in das Buch der Geschichte ein. Nach ruhmreichen Kriegsjahren kam der düstere November 1918, die Tage des Jammers und der tiefsten Schmach. Als alles wankte und alles zu stürzen drohte, stand die Gestalt des schon über 70jährigen Feldmarschalls unerschütterlich und unbeweglich, die Augen in eine ferne Zukunft gerichtet. Er führte die Armeen in die Heimat zurück, sein Name und seine Unerschütterlichkeit bewahrten das deutsche Volk vor dem Chaos.

Es folgten dann für den alten Feldmarschall einige Jahre privaten Lebens in stiller Zurückgezogenheit. Aber lange Ruhe war ihm nicht vergönnt. Nach wenigen Jahren schon erging von neuem der Ruf an ihn, seine Persönlichkeit in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Hindenburg zögerte keinen Augenblick, dem Ruf zu folgen, weil er nur eine Pflicht kannte, seine Kraft und sein Leben hinzugeben, wenn es galt, für des deutschen Volkes Glück und Freiheit zu kämpfen. Acht Jahre Präsidentschaft liegen hinter ihm; wie an einem Felsen die Wogen des sturmgepeitschten Meeres emporbranden, so umtobten die Wogen des öffentlichen Meinungskampfes die Person des Reichspräsidenten in all' diesen Jahren. Er allein stand fest und unwandelbar, sein Auge wie ein Seher in eine neue Zukunft gerichtet, immer mahnend zur Einigkeit und zur Vaterlandsliebe. Lange vergeblich, doch unermüdlich! Schließlich ist ihm der Lohn geworden. Er hat heute den Tag erlebt, wo er eine starke Mehrheit des deutschen Volkes im nationalen Willen geeint sieht, wo die alten Fahnen, die ihm in tausend Schlachten leuchteten und ihm in tausend Nöten Kraft gaben, wieder flattern.

Nur wenigen tausenden Deutschen ist es heute vergönnt, den großen Feldmarschall zu sehen. Aber Millionen und aber Millionen von Deutschen, die heute am Rundfunk die nationale Feier mit anhören, sehen vor ihrem geistigen Auge die ergreifende Gestalt Hindenburgs, sehen ihn am Grabe des großen Preußenkönigs beten, und Millionen Deutscher werden mit ihm beten für ein neues, glückliches Deutschland!

*

Zu nationaler Kraft empor!

Hindenburg gedenkt der Gefallenen.

Anläßlich der Reichstagseröffnung hat Reichspräsident von Hindenburg folgenden Aufruf erlassen:

Am Tage der feierlichen Eröffnung des Deutschen Reichstages, der, wie keiner seiner Vorgänger seit dem Ende des großen Krieges, sich zum nationalen und wehrhaften Staat bekennt, gedenke ich in Ehrfurcht und Dankbarkeit der für Deutschland Gefallenen. In steter Treue grüße ich die Hinterbliebenen unserer teuren Toten, und in herzlicher Kameradschaft all meine Kameraden aus dem großen Kriege. Die Opfer an Leben und Gesundheit, die dieser Krieg von Deutschland forderte, sind nicht umsonst gebracht worden. Aus dem Niederbruch ringt sich Deutschland wieder zu nationaler Kraft empor im Geiste derer, die für Volk und Vaterland kämpften und fielen.

Ein starkes Deutsches Reich soll ihr stolzes und bleibendes Ehrenmal sein!

Berlin, 21. März 1933.

von Hindenburg,
Generalfeldmarschall, Reichspräsident.

*

Geleitworte Hindenburgs zum 21. März.

Der Reichspräsident hat zu dem historischen Tage des 21. März der Deutschen Zeitung folgende Geleitworte zur Verfügung gestellt:

Kein Volk hat um äußere Freiheit und innere Einheit so schwer zu ringen gehabt wie das deutsche. Im Herzen Europas gelegen mit ungeschützten Grenzen, ist Deutschland immer allzu leicht feindlichen Gewalten ausgesetzt gewesen. Nur in schweren Kämpfen hat es seine Unabhängigkeit bewahren können, und erst nach langer Zersplitterung konnte im vergangenen Jahrhundert der Grund zu dem deutschen Nationalstaat gelegt werden. Dieser starke Wille der Deutschen zur Einheit und Freiheit hat das Gefüge des Reichs auch in den Stürmen des Weltkrieges und der Not der Nachkriegszeit zusammengehalten.

In aufopfernder Hingabe an den vaterländischen Gedanken hat sich das deutsche Volk wieder emporgearbeitet aus innerer Not und äußerer Bedrückung, die ein harter Friede uns gebracht hat. Selbstbehauptungswille nach außen und Einigkeit im Innern sind die Voraussetzungen, von denen die Erhaltung unseres Vaterlandes in Einheit und Freiheit abhängt. Möge das lebende Geschlecht und vor allem die heranwachsende Jugend aus der Vergangenheit und auch aus der Not der Gegenwart lernen! Dann werden sie die Einheit und die Freiheit, die ihre Väter in schwerem Ringen erwarben, zu erhalten und mit neuem Leben zu erfüllen wissen.

gez. von Hindenburg.

Potsdam im Flaggenschmuck.

Die letzten Vorbereitungen zum Staatsakt.

In der alten Residenz- und Garnisonstadt Potsdam war in den letzten Tagen fieberhaft gearbeitet worden, um dem anläßlich der Reichstagseröffnung dort veranstalteten Staatsakt einen würdigen und feierlichen Rahmen zu geben. Die Garnisonkirche, der Mittelpunkt des weihevollen Aktes, erhielt schlichtes Tannengrün als

Schmuck, ebenso der Tribünenaufbau neben der Kirche, der etwa 1000 Ehrengästen Gelegenheit gibt, von erhöhtem Platz aus der Parade nach Abschluß der kirchlichen Feierlichkeit beizuwohnen. Vom Bahnhof bis in die Stadt hinein sind umkränzte Masten aufgestellt, von denen abwechselnd die schwarz-weiß-rote Flagge und das Hakenkreuzbanner im frischen Märzwind wehen; Schnüre, die von dort aus über die Straßen gespannt sind, zeigen diesen Flaggenschmuck auch mitten über dem Weg. Handwerker, unterstützt von Reichswehrsoldaten, schufen vor den Häusern in der näheren Umgebung der Garnisonkirche weitere erhöhte Tribünen.

Im Langen Stall, der sonst als Exerzierhaus verwendet wird, wurden von Postbeamten und Handwerkern die letzten Vorbereitungen für diesen Arbeitsraum der Presse getroffen. 52 Fernsprechzellen sind aufgebaut. Dazu stehen weitere 17 Apparate zur Verfügung. Für die Pressevertreter, die in sehr großer Zahl aus dem Inland und auch aus dem Ausland herbeieilten, ist damit in ausreichender Weise gesorgt. Auf sieben Plätzen der Stadt wurden Lautsprecheranlagen aufgebaut, die den Verlauf der Feierlichkeit in der Garnisonkirche, zum Teil auch des Gottesdienstes in der Nikolaikirche, übertragen.

In der Breiten Straße, wo der große Vorbeimarsch vor dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung stattfindet, sind sämtliche Fensterplätze vergeben. Es sollen sogar hohe Preise für Fensterplätze geboten worden sein von Schaulustigen, die diesen denkwürdigen Tag in der deutschen Geschichte mit eigenen Augen miterleben wollten. Den Rekord hat hier wieder ein smarter amerikanischer Journalist geschlagen, der für seinen Fensterplatz 100 Dollar bezahlt hat.

Der Potsdamer Polizeipräsident hat einen Aufruf „An Alle" erlassen, in dem er bittet mitzuhelfen den Potsdamer Tag würdig zu gestalten und der historischen Feier durch Gemeinsinn und reichen Flaggenschmuck das Gepräge zu geben.

Der Verlauf des Staatsaktes.

Der feierliche Staatsakt in Potsdam spielte sich im einzelnen folgendermaßen ab:

Reichspräsident von Hindenburg traf um 10.25 Uhr vor der Nikolaikirche ein, wo er durch Generalsuperintendent Dr. Dibelius und zwei andere Geistliche begrüßt, und wo ihm ein Blumenstrauß von der Tochter des Pfarrers Lahr überreicht wurde. Der Reichspräsident begab sich darauf in die Kirche und nahm an dem Gottesdienst teil, der hier für die protestantischen Mitglieder des Reichstages und der Regierungen abgehalten wurde. Zu etwa gleicher Zeit fand in der katholischen Stadtpfarrkirche ein Gottesdienst für die katholischen Mitglieder des Reichstages statt.

Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius stellte seine Predigt in der Nikolaikirche unter das Motto des Bibelwortes: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Der beliebte Kanzelredner erinnerte ausführlich an die Augusttage 1914, wo der Ruf durch die Massen ging: Ein Reich, ein Volk, ein Gott! Dieser Ruf sei heute noch nicht Erfüllung, sondern Sehnsucht. Noch sei der Glaube in den deutschen Ländern nicht wieder die große bewegende Kraft, die er einst war; aber eine Bereitschaft zu neuem Glauben sei bei Hunderttausenden vorhanden. Aus solcher Sehnsucht steige die Losung empor: „Wir wollen wieder sein, wozu uns Gott geschaffen hat. Wir wollen wieder Deutsche sein!" Das aber sei nur möglich, wenn der Glaube an Gott wieder der Pulsschlag des Lebens werde, und wenn das deutsche Volk durch das Evangelium sein wahres Herz wiederfinde.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF